

Bekannte Persönlichkeiten als Pilzliebhaber

HANNS KREISEL

KREISEL, H. (2002) – Prominent personalities as mycophiles. *Z.Mykol.* 68(1): 3 – 30.

Key Words: Ethnomycology, mycophily, mushrooms in art, music, literature, tales, folklore.

Summary: The representation of mushrooms in prehistory, art, literature, music, tales and other aspects of human culture from late pleistocene to the present is briefly summarized. A selected number of distinguished personalities of arts and letters, policy, and other domains outside natural sciences, who had positive and creative relations to mushrooms, is presented, and their passions to fungi are characterized.

Zusammenfassung: Die Bedeutung von Pilzen in der Vorgeschichte, in bildender Kunst, Literatur, Musik, Theater, Märchen und anderen Bereichen der menschlichen Kultur vom Jungpleistocän bis zur Gegenwart wird kurz umrissen. Eine Auswahl bekannter Persönlichkeiten aus Kunst und Literatur, Politik und anderen Bereichen außerhalb der Naturwissenschaften, die ein positives und kreatives Verhältnis zu Pilzen erkennen ließen, wird vorgestellt, und ihre Beziehungen zu Pilzen werden charakterisiert.

Vielfältig sind die Beziehungen der Menschen zu Pilzen, sehr unterschiedlich die Zugänge und Assoziationen, die einen Menschen zur Beschäftigung mit Pilzen führen können: medizinische, kulinarische, mythologische, künstlerische, literarische, aphrodisische und halluzinatorische Aspekte können das Herz eines Pilzfreundes höher schlagen lassen, aber Pilze können auch mancherlei Befürchtungen, Unbehagen, Ekel, Abscheu, Ängste und andere makabre Gedanken hervorrufen.

Pilze waren von jeher Weggefährten des Menschen. Ich hatte mehrmals das Glück, Pilze aus archäologischen Fundstätten zu untersuchen und zu bestimmen – darunter die vermutlich ältesten Pilzreste im Zusammenhang mit menschlichen Wohnstätten: eine Serie von Stäublingen (Bovisten), ca. 100 000 Jahre alt, aus der Grabung Salzgitter-Lebenstedt I (Beginn der Würm-Eiszeit) und ca. 11 000 bis 9 000 Jahre alte Zunderschwämme (*Fomes fomentarius*) aus Grabungen in Mecklenburg Vorpommern (Hohen Viecheln, Endingen). Bekannt sind auch die zahlreichen Reste von Zunderschwämmen (in frühen Publikationen oftmals fälschlich als Feuerschwamm bezeichnet) und anderen Baumpilzen aus den bronzezeitlichen Pfahlbauten in der Schweiz und in Dänemark, sowie die Baumpilze, die der „Mann im Eis - Ötzi“ aus rätselhaften Gründen bei sich trug. Der Mensch hatte schon immer Beziehungen zu Pilzen, und es scheint, dass er sie zuerst vorrangig als

Heilmittel genutzt hat, zum Blutstillen und zum Feuermachen. Die Nutzung der Pilze als Speise beginnt später und ist zunächst mit vielen Irrtümern – oft mit fatalen Folgen –, mit Unsicherheiten und Aberglauben verbunden.

Ganz unabhängig von den wechselnden Einschätzungen der Naturforscher über die Eigenständigkeit oder pflanzliche oder gar tierische Natur der Pilze, geht von den Pilzen ein eigenartiger Zauber aus, der seit jeher die Menschen berührt hat. Pilze können beim Menschen negative und positive Emotionen hervorrufen und haben dementsprechend **hohe Symbolkraft**. Dies möchte ich mit einigen Stichworten aufzeigen. Pilze symbolisieren einerseits ...

... Vergänglichkeit, Fäule, Moder, Schmutz

Nachweisbar in alten und neuen englischen Gedichten, überhaupt in der englischen, norddeutschen und skandinavischen Literatur.

... Unsicherheit, Angstgefühle, Gefahr, Mordverdacht

Ausgehend von Pilzvergiftungen, oftmals mit tödlichem Ausgang, werden Pilze zum Werkzeug in Kriminalromanen und anderen Mordgeschichten, ja sogar zu echtem Mordwerkzeug.

... Unsolidität, ungesundes Wachstum, Wucher

„Dicker Pilz“ als Symbol des Sichbreitmachens auf Kosten anderer, in Satiren, Karikaturen, Cartoons, auch mit deutlicher politischer Zielstellung. Von HERMANN LÖNS' Satire „Der dicke Pilz“ (ca. 1910) über EUGÈNE IONESCOS Komödie „Amédée oder Wie wird man ihn los?“ (1954) bis zu BERNHARD KEGELS „Wenzels Pilz“ (1993) zieht sich dieses Motiv durch die Literatur.

... Unterwelt, Einfluß des Bösen, Hexerei, Zauberei, Rausch

Fliegenpilz und halluzinogene Pilze (Rauschpilze), Naturerscheinungen wie „Hexenringe“, „Hexenbesen“ und „Hexenbutter“ regen in starkem Maße die Phantasie des Menschen an.

... Nukleare Zerstörungskraft und Gefahr

Der „Atompilz“ als Symbol einer kaum kontrollierbaren, die Menschheit bedrohenden Gefahr, wurde z. B. von SALVADOR DALÍ in „Le Nez“ (1950) mit einem Hexenring von Hutpilzen konfrontiert.

Andererseits symbolisieren Pilze ...

... Glück, Wohlergehen, Gesundheit, Wohlstand, langes Leben, Kinderreichtum

In Ostasien gilt der Lackporling (*Ganoderma lucidum*) wahrscheinlich schon seit Jahrtausenden als Glückssymbol, nachweisbar zuerst in China, dann auch in Japan, Korea, Vietnam.

In Russland und Frankreich spielt der Steinpilz (*Boletus edulis*, *B. reticulatus*), in Weißrussland und Polen der Pfifferling (*Cantharellus cibarius*), in Deutschland und angrenzenden Ländern der Fliegenpilz (*Amanita muscaria*) mit seinem einprägsamen, schon jedem Kinde vertrauten Farbkontrast die Rolle des Glückspilzes. In Illustrationen von Märchenbüchern (etwa ab 1875), Glückwunschkarten (ab 1898), in Zeichentrickfilmen und Comics spielen die Glückspilze eine zunehmende, heute nahezu obligatorische Rolle.

... Fruchtbarkeit, Männlichkeit, sexuelle Erregung

Trüffeln (*Tuber spp.*), Hirschrüffeln (*Elaphomyces spp.*) und verwandte Gattungen gelten als Aphrodisiaka. *Phallus impudicus* wird der phallischen Gestalt wegen als männliches Symbol verwendet, z. B. in Graphiken von JOHANNES WÜSTEN, GÜNTER GRASS, WERNER HALBRITTER, PETER MUZENIEK u. a.

... schnelles Wachstum

Redewendungen wie „wachsen wie die Pilze“, „Pilze schießen aus dem Boden“ belegen, dass das rasche Wachstum der Pilze, welches schon im Altertum zu Überlegungen Anlass gab, durchaus auch im positiven Sinne verstanden werden kann.

... Schutz und Unterschlupf

An Wanderwegen und Verkehrsknotenpunkten schützen pilzförmige Bauten vor Regen und Unwetter. Auch für Tiere dient der Pilzhut als Schutz und Schirm, so in WALT DISNEY's Film „Bambi“ (1942) und in WLADIMIR SUTEJEV's Märchen „Unterm Pilz“ (um 1990); ja in dem Film „Das große Krabbeln“ dient ein lumineszenter Hutpilz zur Beleuchtung unterirdischer Gänge im Ameisennest.

... Nahrung, Genuss, Gaumenkitzel

Vom „Brot des Waldes“, „Fleisch des Waldes“, von der „dritten Jagd“ (nämlich der Pilzjagd des „Kleinen Mannes“) in Zeiten von Erwerbslosigkeit, Krieg und Hunger bis zur modernen, von Italien, Südfrankreich, Russland und Ostasien weltweit expandierenden, immer breitere Kreise erreichenden Gourmet-Küche hat die Wertschätzung der Speisepilze unaufhörlich zugenommen. Dies beweist z. B. das ständig wachsende Angebot an Pilz-Kochbüchern. Die Nuklear-Katastrophe von Tschernobyl (1986) hat einen (vorübergehenden ?) Wandel bewirkt, insofern als die Bedeutung wild gesammelter Speisepilze zugunsten aus Anbau stammender Pilze quantitativ etwas zurückgegangen ist und der Anbau sich auf immer mehr (zumeist lignicole) Pilzarten erstreckt. Qualitativ muss jedoch festgestellt werden, dass gerade die am meisten geschätzten Speisepilze wie *Amanita caesarea*, *Boletus edulis*, *Cantharellus cibarius*, *Lactarius*-Arten, *Tricholoma caligatum*, *Tricholoma magnivelare*, *Tuber aestivale*, *Tuber melanosporum* usw. bis hin zu dem kostbaren *Tuber magnatum* Ektomykorrhizapilze sind, die mit den heute bekannten Methoden nicht angebaut werden können. Sie erzielen daher vergleichsweise hohe Preise, und ihr Einsammeln bedarf in einigen Ländern schon gesetzlicher Regelungen, während andere Regionen derartige Pilze zu Exportware gemacht haben.

Charakteristisch für die jüngste Entwicklung ist auch, dass Speisepilzen in rasch zunehmendem Maße eine gesundheitsfördernde, heilende Wirkung zugeschrieben wird, die auf Erfahrungen der chinesischen und überhaupt ostasiatischen Volksmedizin zurückgreift.

Die vielfältige Symbolik der Pilze hat in der **Literatur** vieler Völker ihren charakteristischen Niederschlag gefunden. Bei den traditionell „*mykophoben Ländern*“ wie England, Norwegen, Schweden, Dänemark, Norddeutschland, Bretagne usw. walten auch in der Literatur die negativen Emotionen vor, bei den „*mykophilen Ländern*“ wie Südfrankreich, Katalonien, Italien, Tschechien, Polen, Litauen, Russland, China und ganz Ostasien die positiven Bezüge. Neben den rein kulinarischen Aspekt tritt z. B. immer wieder das Motiv des Pilzesammelns als Vorwand für Liebespaare, sich abzusondern bzw. sich zu treffen und auszusprechen, wie es vor allem in der russischen und westslawischen Literatur vielfach nachweisbar ist.

Große Liebe zur Beschäftigung mit Pilzen spricht auch aus den z. T. mundartlichen humorvollen Gedichten, welche seit Ende des 19. Jh. Heimatdichter und Pilzfreunde im sächsischen Erzgebirge, in Böhmen, Bayern und der Schweiz, neuerdings auch in Dänemark, in großer Zahl hervorgebracht haben. Ein tschechisches Volkslied über Pilze „*Šla má milá na houby*“ (Meine Liebste ging in die Pilze), tradiert von sangesfreudigen Pilzforschern wie FRANTIŠEK KOTLABA aus Südböhmen und KAREL KRÍŽ aus Mähren, wurde nach 1960 fast zu einer Art Internationale der euro-

päischen Mykologen, und der erzgebirgische „Schwamme-Marsch“ von GOTTFRIED LATTERMANN begeisterte schon Generationen deutscher Pilzfreunde.

Eine besondere Literatur hat sich in den 1990er Jahren um das geheimnisumwitterte Sammeln und den Handel mit **Trüffeln** entwickelt. Reiseberichte und Romane von Autoren wie PETER MAYLE (1989 ff.), DETLEV WERTH (1995) und GUSTAF SOBIN (1999) aus dem südfranzösischen und italienischen Milieu sind hier hervorzuheben. MICHAEL DIBDIN (1998) mit seinem in Piemont angesiedelten Kriminalroman „A long Finish“ (dt. von MARTIN HIELSCHER „Schwarzer Trüffel“, München 1999) ist eher der „makabren Mykologie“ (s. u.) zuzurechnen.

Ganz anders in der **Malerei**: Hier werden Pilze, trotz ihres hohen Symbolwertes, insgesamt recht selten verwendet, und dann zumeist in ganz naturalistischer Darstellung. Von der Renaissance bis zur Gegenwart sind mir und einem wachsenden Freundeskreis ca. 450 Werke der Malerei und Grafik bekannt, in denen Pilze dargestellt sind.

Darstellungen von Pilzen in **Felsmalereien** (Petroglyphen) kennt man schon seit 3500 v. Chr. in Algerien und 1000 v. Chr. auf der Tschuktschen-Halbinsel; interessant ist auch eine Fliese aus den Ausgrabungen von Herculaneum bei Pompeji, also etwa 70 n. Chr., welche mehrere Edelreizker (*Lactarius deliciosus*) farbig abbildet, und ein Mosaik in der Basilica di Aquileia (Norditalien), 314 n. Chr., zeigt einen Korb voller Blätterpilze, anscheinend *Amanita caesarea*. Daran schließt sich jedoch eine 1200 Jahre lange Periode ohne Bildbelege!

Erst in der **Renaissance**, ab Mitte des 15. Jahrhunderts, tauchen wieder Pilze in der bildenden Kunst auf, zunächst in religiösen und mythologischen Darstellungen: es sind vorerst nur kleine, unscheinbare und wenig farbfreudige Pilze wie Tintlinge, Helmlinge, Schwindlinge, Kremplinge und Porlinge. In der Regel entdeckt man sie am unteren Bildrand und in dunklen Ecken, oft tief im Schatten, so bei ROGIER VAN DER WEYDEN (um 1444), ALBRECHT DÜRER, MATTHIAS GRÜNEWALD, HANS BALDUNG GRIEN, PIERO DI COSIMO, BEDOLI, HERRI MET DE BLES, ALLORI und MAINO (1612). Gleichwohl ist die Darstellung naturgetreu, fast „bestimmbar“; nur bei HIERONYMUS BOSCH „Der Heuwagen“ (um 1500) finden wir einen stilisierten Hutpilz.

Im 16. Jh. kommen dann mit dem Isenheimer Altar (1512) auch die Symptome der humanpathogenen Pilze zur Darstellung, oft im Zusammenhang mit den für ihre Heilung angerufenen Heiligen: HL. ANTONIUS (Mutterkornkrankheit), HL. ELISABETH (Kopfgrind) usw., mit einem Höhepunkt im 17. Jahrhundert bei MURILLO in Spanien.

Im **Barock** kommen, beginnend 1563 in Italien/Böhmen mit GIUSEPPE ARCIMBOLDO, auf einmal wesentlich handfestere Pilze ins Bild: die Freude einiger Maler (und ihrer Kunden: zuerst Fürsten, im 17. Jh. auch breite Kreise des Bürgertums) an der Mannigfaltigkeit der Natur, lebhaften Farben und bizarren Gestalten ist unübersehbar bei den Waldboden-Stillleben MARSEUS VAN SCHRIECK, FRANZ WERNER TAMM, RACHEL RUYSCHE, JOHANN ANGERMEYER u. a., aber auch bei vielen anonymen Malern (z. B. „PSEUDO-FARDELLA“), insbesondere in Italien. Einige dieser Stilllebenmaler konnten offenbar fürstliche Naturalienkabinette nutzen und kannten die Kräuterbücher der botanischen „Väter“ wie MATTIOLI (Venedig 1554): ihre Darstellungen übertreffen die zeitgenössischen wissenschaftlichen Werke um ein Vielfaches an Brillanz und Naturtreue! Stillleben dieser Art, oft von bedeutendem Format, sind somit die biologischen Bilderbücher ihrer Zeit. Sie assoziieren Pilze fast immer mit Kröten, Eidechsen, Schlangen, Schnecken, Libellen, Schmetterlingen und vielerlei weiteren Insekten, welche ihrerseits in enger Beziehung zur mystischen Symbolik der Pilze stehen.

Annähernd gleichrangige (farbige und detailtreue) wissenschaftliche Illustrationen wie die Aquarelle von CAROLUS CLUSIUS (um 1600) konnten seinerzeit nicht reproduziert und gedruckt werden und blieben als Unikate in Bibliotheken einer breiteren Öffentlichkeit verborgen. Es ist dankbar, dass Maler vom Range FRANS SNYDERS (s. unten) die im Herbarium der Universität Leiden hinterlegten Aquarelle gekannt und für ihre Gemälde kopiert haben.

Die Hochschätzung der Pilze als **Gewürz- und Speisepilze** setzt sich im 16. Jh. zunächst wieder in Italien durch: Trüffeln als Geschenke an hochgestellte Persönlichkeiten sind bezeugt 1501 für LUCREZIA BORGIA und 1506 für Papst JULIUS II.; in Deutschland schätzt man zunächst „Maurachen“ = Morcheln und „Pifferlinge“, womit damals scharfe Reizker gemeint waren. HIERONYMUS BOCK 1551, MARTIN LUTHER, HANS SACHS erwähnen sie.

Anfang des 17. Jh. werden Pilze zu **Marktware**, und so finden wir sie ab 1620 gleich körbewise in Marktstillleben flämischer Maler wie FRANS SNYDERS, JACOB JORDAENS, JAN FYT (*Boletus edulis* s. l., *Agaricus campestris*), weiterhin ab 1650 in Küchenstillleben: PAOLO PORPORA in Neapel (bei diesem auch *Morchella esculenta*, *Agrocybe cylindracea*), FRANZ DALLINGER in Prag (*Lactarius deliciosus*, *Russula* sp.), JEAN-BAPTISTE CHARDIN in Paris (1750/60 *Agaricus bisporus*) und so weiter bis hin zu MAX LIEBERMANN (1873) in Berlin und WOLFGANG MATTHEUER (1962, 1995) in Sachsen; schließlich in Jagdstillleben, namentlich denen von CHARLES WILLIAM DE HAMILTON in Augsburg (*Cantharellus cibarius*, *Lactarius volemus*). Die Vielfalt der gemalten Pilze wächst rasch an. Im Italien des 17. Jh. gehören *Amanita caesarea* und *Boletus edulis* zu den am häufigsten dargestellten Pilzarten.

Im 19. Jahrhundert werden Pilzdarstellungen in Gemälden wieder seltener und beschränken sich auf relativ kleine bis winzige Pilze an Baumstümpfen, an Wegrändern usw., vor allem in Kunstwerken der **Romantik** (JOSEF ANTON KOCH 1815, MORITZ VON SCHWIND 1851 ff.), der Präraffaeliten in England (MILLAIS 1850/51) und im russischen **Realismus** (SCHISCHKIN 1867 ff., KUINDŽI 1879). Die Abbildung essbarer Pilze bleibt nun den Illustratoren der Pilzbücher (SCHÄFFER, BULLIARD, BATSCH, SOWERBY, TRATTINICK, LENZ, KROMBHOLZ usw. bis hin zu MICHAEL) überlassen, aber Pilzsammler mit ihren vollen Körben haben die Maler wiederholt inspiriert (GAINSBOROUGH im 18. Jahrhundert, SCHISCHKIN 1870, SUTHERLAND um 1895, VASTAGH vor 1900).

Maler des **20. Jahrhunderts** haben Pilze mitunter recht gegenständlich ins Bild gesetzt: FRIDA KAHLO, KARL SCHMIDT-ROTLUFF, OTTO DIX, OSKAR KOKOSCHKA, ARKADI PLASTOW, WOLFGANG MATTHEUER usw. Andere Künstler wenden sich deutlich dem mythischen, z. T. auch surrealistischen Flair des Phänomens „Pilz“ zu: Es werden nicht mehr bestimmte Pilzarten dargestellt, sondern – ähnlich wie in der Romantik – „Pilze als solche“: ALFONS MUCHA „Slavia“ (1908; thematisiert die Mykophilie der slawischen Völker), PAULA MODERSOHN-BECKER, SALVADOR DALÍ, und – mit stark erotischer Komponente – GÜNTER GRASS mit seinen „Hexenpilzen“ und „Pilzhexen“ (ab 1972).

Ich möchte diese Aufzählung nicht beenden, ohne auf die heute fast universelle Präsenz der Pilze in der Illustration von **Märchenbüchern** hinzuweisen. In deutschen Kinderbüchern handelt es sich fast immer um rote Pilze, zumeist die leicht kenntlichen Fliegenpilze mit ihrem charakteristischen Farbmuster. Das war jedoch nicht immer so.

In den älteren Märchensammlungen wie MUSAEUS, BRÜDER GRIMM, HANS CHRISTIAN ANDERSEN, LUDWIG BECHSTEIN usw. spielen Pilze überhaupt keine Rolle, und auch in den Illustrationen der

frühen Ausgaben kommen keinerlei Pilze vor; auch im deutschen Kunstmärchen scheinen sie zu fehlen, mit einer Ausnahme: LUDWIG TIECK erwähnt in „Leben und Taten des kleinen Thomas genannt Däumchen“ (um 1800) mehrfach Pilze, auch Trüffel. Wann und wie kamen die Pilze in das Märchen? Hier bedarf es noch der Forschung. MORITZ VON SCHWIND's Gemälde „Rübezahl“ (1851) und LEWIS CARROLL's Märchen „Alice im Wunderland“ (1865) könnten den Weg gebahnt haben, dann aber auch russische Einflüsse: AFANASJEWS Sammlung russischer Volksmärchen, russische Maler wie HELENA POLENOWA und IWAN BILIBIN wurden Ende des 19. Jh. in Mitteleuropa bekannt. Ab 1898 bis nach 1920 spielen Glückwunschkarten mit Pilzmotiven, insbesondere Fliegenpilzen, in Deutschland und zeitweise in großen Teilen Europas eine bedeutende Rolle; ihre Künstler sind noch kaum erforscht.

In GRIMMS Märchen erscheinen wohl zuerst in einer Ausgabe von 1875, illustriert von PAUL MEYERHEIM, rothütige Blätterpilze. Ab 1906 beeinflusst SIBYLLE VON OLFERS mit ihren „Wurzelkindern“ (sie tragen fliegenpilzähnliche Kappen) die deutsche Kinderliteratur, ähnlich ab 1910 ELSA BESKOW die schwedische. Ab 1920 widmen sich Künstler vom Range HANS BALUSCHEK, ERNST KUTZER, IDA BOHATTA, WALTHER MEYERSPEER, HEDJA LUCKHARDT-FREISE, ELSE VENZ-VIËTOR, HANS LANG und FRIEDRICH PRUSS VON ZGLINICKI der Illustration von Märchenbüchern, in denen Pilze z. T. eine tragende Rolle spielen; in der Gegenwart sind es schließlich ROLF LIDBERG in Schweden mit seinen Trollen, WLADIMIR SUTEJEW in Rußland, JILL BARKLEM in England und unzählige andere, welche den Zauber der Pilze im Märchenbuch lebendig erhalten. Pilze fehlen auch nicht in modernen Comic-Serien wie Tintin (dt. Tim und Struppi), Asterix, Les Schtroumpfs (dt. Die Schlümpfe) usw. Selbst JOANNE K. ROWLINGS „Harry Potter“ (1997 ff.) besitzt ein Buch über Zauberpilze.

So haben sich seit Jahrhunderten nicht nur Botaniker und Mykologen, sondern auch kreative Menschen, die in ganz anderen Bereichen erfolgreich waren, mit Liebe und Sachverstand an den Pilzen erfreut und ihre Mitmenschen daran teilhaben lassen. Außer den oben erwähnten Malern, Grafikern und Schriftstellern sind es insbesondere auch Musiker, die sich als Pilzliebhaber zu erkennen geben. Die nachfolgende Aufzählung ist in keiner Weise vollständig, sondern will nur Beispiele zeigen. Werke, welche eine negative, makabre Einstellung der Autoren zu den Pilzen dokumentieren, sollen bei anderer Gelegenheit vorgestellt werden. Als Gedichte, Romane, Kriminalerzählungen, Reportagen, Filme sind sie namentlich in der Literatur traditionell mykophober Länder mit vielen interessanten Beispielen zu finden.

ADRIAEN VAN UTRECHT (1599 – 1653)

Flämischer Maler in Antwerpen.

Einige seiner Stillleben und Kücheninterieurs (17. Jh.; z. B. Museen in Brüssel und London) zeigen Steinpilze und Blätterpilze zusammen mit Kürbis und anderem Gemüse.

AKSAKOW, SERGEJ TIMOFEJEWITSCH (1791 – 1859)

Russischer Schriftsteller in Moskau und Ufa.

Erwähnt in Memoiren und Erzählungen das Pilzesammeln (1856, 1858). Er hinterließ ein Fragment „Zamečanija ochotnika brat' griby“, 1855 („Bemerkungen zur Pilzjagd“), darin werden 24 Pilzarten erwähnt (engl. von VALENTINA WASSON in „Mushrooms, Russia and History“. New York 1957; dt. von KLAUS MÜLLER, Berlin, unpubl.).

ALLEGRO, JOHN M. (1923 – 1988)

Britischer Orientalist.

In seinem Buch „The sacred mushroom and the cross“ (Garden City 1970), dt. „Der Geheimkult des heiligen Pilzes“ (Wien etc. 1971) führt ALLEGRO den Ursprung der großen morgen- und abendländischen Religionen auf einen durch Rauschpilze (angeblich *Amanita muscaria*) stimulierten Fruchtbarkeitskult zurück. Der Autor sieht in vielen alt- und neutestamentlichen Bibelstellen und biblischen Namen Anspielungen auf die Rauschpilze, doch soll das Wissen um ihre Ausdeutung nur mündlich tradiert und in der Zeit der Christenverfolgung verloren gegangen sein. Die Beweisführung kann ohne Kenntnis mehrerer altorientalischer Sprachen kaum nachvollzogen werden. Das Buch fand begeisterte Anhänger, namentlich in der Drogenszene; sein Wert ist jedoch bis heute umstritten. Es sei angemerkt, dass in den betroffenen Gebieten der Fliegenpilz heute gar nicht nachweisbar ist – es fehlt an geeigneten Ektomykorrhizapartnern.

ALLORI, ALESSANDRO (1535 – 1607)

Italienischer Maler in Florenz (Firenze).

Das Gemälde „Opferung Isaaks“ (Öl auf Holz, 1601; Uffizien Florenz) des toskanischen Malers enthält – nach ARCIBOLDO – eine der frühesten Abbildungen des Kaiserlings, *Amanita caesarea*, in einer weiten Landschaft.

(LUCIANO BERTI et al.: Die Uffizien Florenz. München 1993)

ARCIBOLDO, GIUSEPPE (um 1527 – 1593)

Italienischer Maler in Mailand und Prag.

In seinen skurrilen Gemälden (1563 bis um 1590) sind mehrfach auch Pilzhüte (insbesondere Porlinge, rote Hutpilze, auch Zunder) am Aufbau menschlicher Gestalten beteiligt.

(WERNER KRIEGESKORTE: Giuseppe Arcimboldo. Köln 1988)

BASLER (MEYERSPEER-BASLER), HADWIG (19. Jh.)

Deutsche Märchenautorin.

Das bezaubernde Märchenbuch „Rothäubchens Hochzeitsball. Ein Pilzmärchen“ (Freiburg 1932), mit Bildern von WALTHER MEYERSPEER, stellt in kindgemäßer Form zahlreiche Pilzarten vor. Es wurde noch 1947 aufgelegt, ist jedoch wegen veralteter Ansichten in der Einschätzung der Giftpilze heute nicht mehr im Angebot.

BASSEWITZ, GERDT VON (1878 – 1923)

Deutscher Kinderbuchautor in Hohenwalde (Neumark).

Brachte 1916 „Pips der Pilz. Ein Wald- und Weihnachtsmärchen“ auf die Bühne. Das seinerzeit viel gespielte Stück erschien 1920 als Märchenbuch, illustriert von HANS BALUSCHEK.

(HANNS KREISEL in Der Tintling 2 (6): 25, 1997)

BERNADOTTE, JEAN BAPTISTE = KARL XIV. JOHAN (1763 – 1844)

Französischer Marschall bzw. General in schwedischen Diensten, von 1818 – 1844 Wahlkönig von Schweden.

Der Begründer des schwedischen Königshauses BERNADOTTE stammte aus Südfrankreich und wusste daher Steinpilze zu schätzen. Im bis dahin mykophoben Schweden zahlte er gute Preise für zu Hofe gebrachte Steinpilze, weshalb *Boletus edulis* noch heute in Schweden, doch auch in Norwegen und Dänemark, „Karl Johan“ genannt wird, was z. B. eine 1996 in Schweden ausgegebene Briefmarke beweist.

BESKOW, ELSA geb. MAARTMAN (1874 – 1953)

Schwedische Malerin und Kinderbuchautorin, Ehefrau des Schriftstellers FREDERIK NATANAEL BESKOW (geb. 1865).

Ihr selbst illustriertes Märchenbuch „Tomtebobarnen“ (1910; dt. „Aus Erdmännleins Klause“ 1911, und „Die Wichtelkinder“, 1977), in welchem Männlein mit Fliegenpilzköpfen eine Rolle spielen, ist noch heute in Schweden populär, und die Illustrationen sind auf Postkarten zu haben. Gleichartige Pilzmännchen finden sich jedoch schon 1909 bei SIBYLLE VON OLFERS (s. unten).

BILIBIN, IWAN JAKOWLEWITSCH (1876 – 1942)

Russischer Illustrator und Bühnenbildner in St. Petersburg.

Der hervorragende Jugendstilmaler illustrierte 1899 – 1901 bekannte russische Volksmärchen aus der 1855 – 1863 entstandenen Märchensammlung von ALEKSANDR NIKOLAJEWITSCH AFANASJEW (1826 – 1871) unter Verwendung zahlreicher Hutpilze (darunter Fliegenpilze) in Bildern und Zierleisten.

In Deutschland ist BILIBINS Werk durch Reprintausgaben 1974 ff. in Frankfurt/Main und Berlin-Ost zugänglich geworden.

(Russische Märchen, Frankfurt/Main 1991)

BOHATTA, IDA; eigentlich IDA MORPURGO (1900 – 1992)

Österreichische Illustratorin und Kinderbuchautorin in Wien.

Sie illustrierte mehrere Märchenbücher von ANNELIES UMLAUF-LAMATSCH.

Ihr selbst illustriertes Märchen „Der verkannte Bimpfi“ (1939) erlebte zahlreiche Auflagen. Es beschreibt eine Schule für Pilze und erläutert den Unterschied von Champignon und Knollenblätterpilz.

BRECHT, BERTOLT (BERT) (1898 – 1956)

Deutscher Schriftsteller in Berlin, emigriert in Finnland und USA.

In seinem Stück „Herr Puntila und sein Knecht Matti“ (1940) ist in finnischem Milieu ein langer Disput zweier Hausfrauen über das Konservieren von Pilzen enthalten, als Kontrast zu einem gleichzeitigen Streit unter Männern.

Gut herausgearbeitet bei einer Inszenierung im Schauspielhaus Leipzig, 1999, wo auch Birkenstämme mit echten Zunderschwämmen zum Bühnenbild gehörten (Regie: MATTHIAS BREMER, Bühnenbild MATTHIAS AUERBACH).

BRESGEN, CESAR (1913 – 1988)

Österreichischer Komponist in Salzburg.

Schrieb ein Buch mit Pilz-Aquarellen und Gedichten über Pilze: „Das Pilzjahr“ (Graz etc. 1973).

CAGE, JOHN (1912 – 1992)

US-amerikanischer Komponist in USA (Los Angeles, Chicago, New York).

War sehr an Pilzen interessiert.

Wiederbegründer der New York Mycological Society nach 1950.

1974 „Mushroom Book“ mit LOIS LONG und ALEXANDER H. SMITH.

2001 Ehrung durch die Oper Hannover, umrahmt mit Pilz-Programm, welches von HARRY ANDERSSON (Braunschweig) gestaltet wurde. – Nach John Cage ist der Pilz *Cortinarius cagei* MELOT benannt.

Das Pilzjahr

*Gedichte
und Aquarelle
von
Cesar Bresgen*

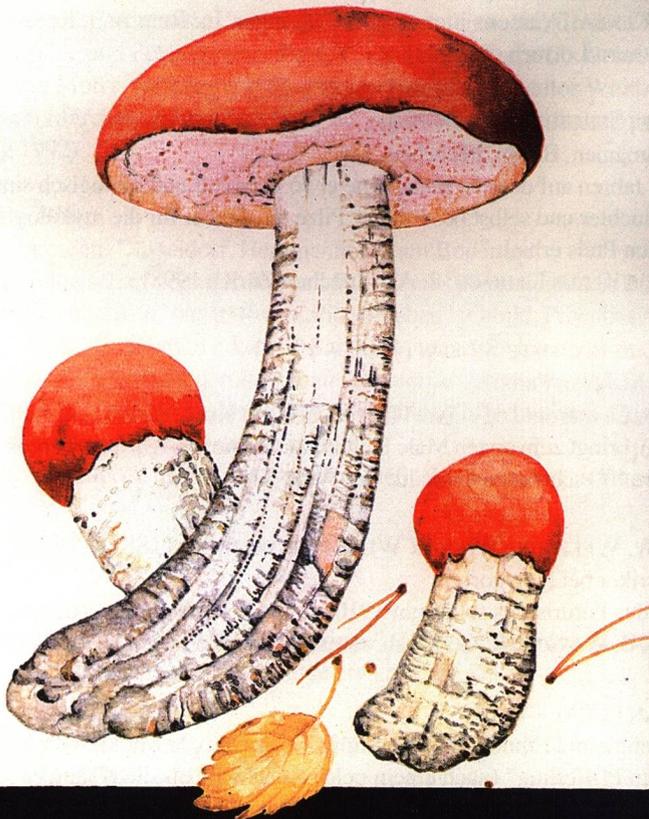


Abb. 1: Cesar Bresgen: Komponist, Pilzzeichner und Pilzpoet (Styria Verlag Graz, Wien, Köln 1973)

CARLUCCIO, ANTONIO (20. Jh.)

Italienischer Gastronom, wirkte in Deutschland, Österreich und England.

Führte mit seinem „Neal Street Restaurant“ in Covent Garden, London, in einem mykophoben Land die italienische Pilzküche zum Erfolg. Schrieb mehrere Bücher, darunter „Pilze für Feinschmecker“ (London und München 1989), prachtvoll illustriert von ANDREW WHITTUCK und ROGER PHILLIPS.

CARROLL, LEWIS; eigentlich CHARLES LUTWIDGE DODGSON (1832 – 1898)

Englischer Mathematiker und Schriftsteller; Professor in Oxford.

Sein Märchenbuch „Alice's Adventures in Wonderland“ (1865; dt. „Alice im Wunderland“, 1869), ursprünglich von JOHN TENNIEL illustriert, mehrfach verfilmt, enthält das Motiv der blauen Raupe, welche auf einem Pilzhut sitzt und dem Mädchen ALICE empfiehlt, von der einen oder der anderen Seite des Pilzes abzubeißen, um je nachdem erheblich zu schrumpfen oder zu wachsen.

Dieses Motiv suggeriert Kenntnisse über halluzinogene Pilze und könnte nach MCKENNA (ca. 1993) aus der Kenntnis des Werkes „The seven sisters of sleep“ (1860) des englischen Mykologen MODECAI CUBITT COOKE herrühren, in welchem psychoaktive Substanzen beschrieben werden, darunter *Amanita muscaria*. Der von TENNIEL gezeichnete Pilz hat jedoch keine Ähnlichkeit mit einem Fliegenpilz oder sonstigen Rauschpilz.

(TERENCE MCKENNA: Wassons literarische Vorgänger. In: RIPPCHEN, RONALD: ZauberPilze, S. 149-160, Solothurn/Lörrach ca. 1993)

CELIBIDACHE, SERGIU (1912 – 1996)

Dirigent in Rumänien, Berlin, München.

„In den ersten Jahren auf dem Lyzeum legte er so liebevoll und biologisch sinnvoll eine Sammlung selbst gesuchter und selbst bestimmter Pilze an, dass er für die mykologische Kollektion in der Schule einen Preis erhielt.“

(Biographie von KLAUS LIMBACH; 2. A., München/Zürich 1998)

CHARDIN, JEAN-BAPTISTE SIDÉON (1699 – 1779)

Französischer Maler in Paris.

Sein Gemälde „La marmite de cuivre“ („Stilleben mit Krug, Kessel und Kelle“), um 1750/1760 (Paris, Louvre), bringt zum ersten Male Kulturchampignons (*Agaricus bisporus*) zur Darstellung. (A. SCHUG: Die 100 schönsten Gemälde der Welt. Köln 1990)

CHLEBNIKOW, WELEMIR (WIKTOR WLADIMIROWITSCH) (1885 – 1922)

Russischer Lyriker bei Nowgorod.

Der Vertreter des Futurismus schuf um 1910 ein Gedicht über Pilze. (Englische Übersetzung in WASSON, V. P. & WASSON, R. G.: Mushrooms, Russia and History. New York 1957)

CZECZOT, JAN (1796 – 1874)

Polnischer Dichter und Ethnograph, Kommilitone von ADAM MICKIEWICZ in Vilnius (Wilna).

Sein „Lied vom Pfifferling“ (nach einem belorussischen Volkslied) sang er 1819 zum Namens- tag seines Freundes MICKIEWICZ; es wurde später von diesem in dem Epos „Pan Tadeusz“ (1834) verarbeitet.

(dt. von HANNS KREISEL in „Der Tintling“ 1 (4), 1996)

DALÍ, SALVADOR (1904 – 1989)

Katalanischer Maler und Grafiker in Barcelona.

Der dem Surrealismus zuneigende Maler hat mehrfach Pilze in seine Kompositionen einbezogen, so im Casanova-Zyklus (ausgestellt 1996 in Berlin-Charlottenburg) und in dem Holzschnitt-Zyklus „Alice im Wunderland“ (1969), der 1997 in Schwerin zu sehen war. Besonders eindrucksvoll ist indessen seine Konfrontation von Atompilz und Hexenring-Pilzen in der Farbgrafik „Le Nez“ = Die Nase (1950, Privatbesitz), welche 1993 in Paris als Kunstdruck und Kunstpostkarte herausgegeben wurde.

DALINGER, FRANZ THEODOR (1710 – 1771)

Österreichischer Maler in Wien und Prag.

Malte 1745 Stillleben mit diversen Blätterpilzen (*Lactarius*, *Russula* u. a.) im Vordergrund von Gemüsearten wie Kohl, Gurken, Spargel u. a. (Prag, Nationalgalerie).

(PAVOL ŠKUBLA: Tajomné huby. Bratislava 1989)

DISNEY, WALT ELIAS (1901 – 1966)

US-amerikanischer Filmproduzent in Kalifornien.

In seinem Zeichentrickfilm „Fantasia“ (1940) ist ein chinesischer Tanz von sieben Fliegenpilzen nach einer Melodie aus TSCHAIKOWSKY's Nussknacker-Suite enthalten. In dem Film „Bambi“ (1942) kommen Hutpilze und Porlinge vor, die z. T. als Unterschlupf für kleine Tiere bei Regenwetter dienen – ein Motiv, welches von dem russischen Märchenautor WLADIMIR SUTEJEW (geb. 1903) in seinem Märchen „Unter dem Pilz“ aufgegriffen wird (enthalten in „Lustige Geschichten“, Leipzig 1992).

DIX, OTTO (1891 – 1969)

Deutscher Maler in Dresden, Düsseldorf, Hemmenhofen am Bodensee.

Der vor allem durch seine scharf gegen Krieg und Faschismus protestierenden Bilder berühmte Vertreter der „Neuen Sachlichkeit“ hat 1946 ein „Pilzstillleben“ (Ölbild, Privatbesitz) gemalt, auf welchem man mindestens 10 Pilzarten erkennen kann, darunter *Agaricus arvensis*, *Boletus edulis*, *Cantharellus cibarius*, *Craterellus cornucopioides*, *Lactarius deterrimus* und *Sparassis crispa*. Schon 1939 hatte DIX in dem Gemälde „Lot und seine Töchter“ (Mischtechnik, Privatbesitz) *Trametes*-artige Porlinge an einem Buchenstamm gezeigt.

(FRITZ LÖFFLER: Otto Dix, Leben und Werk. Dresden 1960; Werbung BAYER Kunstschau, München 2001)

EKMAN, KERSTIN (geb. 1933)

Schwedische Schriftstellerin.

In ihrem Roman „Häxringarna“ (1974; dt. „Hexenringe“, 1988 von HEDWIG M. BINDER) werden Trüffeln in einem Grab, Morcheln und Hexenringe erwähnt.

FYT, JAN (1611 – 1661)

Flämischer Maler in Antwerpen.

Der Schüler von FRANS SNYDERS schuf im 17. Jh. ein Ölgemälde „Paddestoelen / Champignons“ (Brüssel, Musée Royaux des Beaux-Arts), auf welchem Steinpilze, ein Korb, Gemüse und diverse Vögel zu sehen sind.

GAINSBOROUGH, THOMAS (1727 – 1788)

Englischer Maler.

Das Bild „The Mushroom Girl“ (Boston, Museum of Fine Arts) zeigt eine schlummernde junge Dame mit einem Korb mit Pilzen am Arm.

GAUDÍ I COMET, ANTONI (1852 – 1926)

Katalanischer Architekt; Hauptwerke in Barcelona.

Die Kuppel des sog. Pförtnerhauses im „Park Güeli“ in Barcelona, 1900 – 1914 von GAUDÍ erbaut, gleicht einem rot-weißen Fliegenpilzhut.

(RAINER ZERBST: Gaudí 1852 – 1926. Antoni Gaudí i Comet - ein Leben in der Architektur. Köln 1997)

GOETHE, JOHANN WOLFGANG VON (1749 – 1832)

Schriftsteller, Gelehrter und Politiker in Weimar.

Sammelte 1787 Speisepilze in den Albaner Bergen bei Rom. Er korrespondierte mit führenden Naturwissenschaftlern seiner Zeit (MICHEL, NEES) über mykologische Phänomene, z. B. über das Verstäuben von Sporen und über die „Pietra fungaja“ der Italiener (*Polyporus tuberaster*). GOETHE förderte den Mykologen AUGUST JOHANN GEORG BATSCH in Jena.

(GÜNTHER SCHMID in Z. Pilzkunde 13: 71-151, 1934; MAX STIER ebenda 19: 112-144, 1940; G. WIEDENMANN ebenda 31: 69-70, 1965)

GRASS, GÜNTER (geb. 1927)

Schriftsteller und Grafiker in Paris, Berlin u. a., Nobelpreisträger für Literatur; stammt aus dem kaschubischen Gebiet bei Danzig.

Erwähnt vielfach Pilze in Lyrik „Mit Sophie in die Pilze gegangen“ (1976) und vielfach im Roman „Der Butt“ (1977), vereinzelt auch in „Mein Jahrhundert“ (1999).

Zahlreiche grafische Darstellungen von Pilzen (1972 ff.), oft in phallischen und erotischen Formen. (GÜNTHER GRASS, G. FRITZE MARGULL: In Kupfer, auf Stein. Göttingen 1994)

GÜNTHER, ANTON (1876 – 1937)

Deutscher Mundartdichter in Gottesgab = Boži Dar im böhmischen Erzgebirge.

Das Lied „D'r Schwammagieher“ des überaus populären Heimatdichters entstand 1899 und wurde ursprünglich auf Postkarten publiziert. Auch in späteren, heute nach wie vor viel gesungenen Liedern ANTON GÜNTHER's werden „Schwamma“ oder „Schwamme“ erwähnt. Vgl. Ausführungen zu MAX SCHREYER.

HAMILTON, CHARLES WILLIAM (KARL WILHELM) DE (1670 – 1754)

Deutscher Tier- und Stilllebenmaler, Hofmaler des Bischofs von Augsburg.

Seine in mehreren Museen (u. a. Schwerin) erhaltenen repräsentativen Jagdstillleben zeigen saftige Speisepilze wie *Boletus edulis*, *Cantharellus cibarius* und *Lactarius volemus*.

HAMSUN, KNUT (1859 – 1952)

Norwegischer Schriftsteller, 1920 mit dem Nobelpreis geehrt.

In der 1898 erschienenen Erzählung „Victoria“ (dt. „Victoria. Die Geschichte einer Liebe“, 1899) heißt es in Kapitel 3: „Ach, die Liebe macht des Menschen Herz zu einem Pilzgarten, einem üppigen und unverschämten Garten, in dem geheimnisvolle und freche Pilze stehen“.



Abb. 2: „Und plötzlich sah Max, wie der Polizist, Herr Panter, mit dem grauen, weißgetupften Helm, eine hagere, sehr große Pilzfrau am Schlafütchen packte und zum Platze hinausbeförderte...“

Aus: Hadwig Meyerspeer-Basler, Rothäubchens Hochzeitsball. Ein Pilzmärchen. Mit Bildern von Walther Meyerspeer. Caritasverlag Freiburg 1947

HANDKE, PETER (geb. 1942)

Österreichischer Schriftsteller in Salzburg, jetzt in Frankreich.

Im literarischen Werk HANDKES spielen Pilze eine beachtliche Rolle. So wird in der Erzählung „Versuch über die Jukebox“ (Frankfurt/M. 1990) ein alter Spanier erwähnt, der sich nach einem Steppenpilz bückt. Damit könnte *Pleurotus eryngii* gemeint sein. Der Roman „Mein Jahr

in der Niemandsbucht" (Frankfurt/M. 1994) enthält eine lange Passage über das Suchen von Steinpilzen im südwestlichen Frankreich. Der Roman „In einer dunklen Nacht ging ich aus meinem stillen Haus" (Frankfurt/M. 1997) beginnt mit der Schilderung eines Apothekers, der in Salzburg als Pilzberater tätig ist und im Laufe einer Traumreise wiederum nach Spanien gelangt. Auch bewusstseinsweiternde Pilze werden in diesem Buch erwähnt.

HOERNING, HANSKARL (geb. 1931)

Kabarettist der „Pfeffermühle" in Leipzig, jetzt Beucha.

Schrieb humoristische Bücher über Pilze: „Keinen Pfefferling wert" (Jena 1989) und „Im Zeichen des Pilzes" (Leipzig 2000). Das Bändchen „Harzstationen. Reisebericht eines Kabarettisten" (Taucha 1995) schließt das Pilzmärchen vom „Lobeleinlabemir" ein.

HOFFMANN, KURT (geb. 1910)

Deutscher Filmregisseur. In dem Spielfilm „Wir Wunderkinder" (1958) nutzt ein von HANS-JÖRG FELMY gespielter Familienvater Steinpilze als Ernährungshilfe, anstatt sich von einem ehemaligen Schulfreund in Schiebergeschäfte hineinziehen zu lassen.

HOSMER, HARRIET (1830 – 1908)

US-amerikanische Bildhauerin, lebte zeitweilig in Rom.

Die 1856 entstandene Marmorskulptur „Puck on a toadstool" greift ein von SHAKESPEARE in „Ein Sommernachtstraum" benutztes Thema auf: Ein geflügelter Elf sitzt auf einem Pilzhut (Hartford, Connecticut, Wadsworth Atheneum Museum). Von dieser Skulptur soll die Künstlerin nahezu 30 Repliken gefertigt haben.

(National Museum of American Art, Smithsonian Institution: Women Artists)

JANÁČEK, LEOŠ (1854 – 1928)

Tschechischer Komponist in Brno (Brünn).

Besingt in der Oper „Příhody Lišky Bystroušky" (1924; Libretto von ihm selbst), dt. „Das schlaue Füchlein", 1927 von MAX BROD, in der letzten Szene Liebe, Jugend und Pilze. Die Inszenierungen in der Komischen Oper Berlin um 1957 durch WALTER FELSENSTEIN und in der Deutschen Oper Berlin 2000 durch KATHARINA THALBACH brachten in großem Maße Pilze in das Bühnenbild.

JORDAENS, JACOB (1593 – 1678)

Flämischer Maler in Antwerpen.

Das monumentale Ölgemälde „Diogenes mit der Laterne sucht auf dem Markt nach Menschen" (1642; Dresden, Galerie Alte Meister) zeigt in einer Marktszene am Boden eine Schüssel mit Röhrenpilzen, vermutlich *Boletus reticulatus*.

KAHLO, FRIDA (1907 – 1954)

Mexikanische Malerin in Ciudad México, zeitweise verheiratet mit dem Maler DIEGO RIVERA.

Die Vertreterin des Surrealismus hat auch Stilleben gemalt. Ihr 1938 entstandenes Gemälde „Früchte der Erde" (Öl auf Hartfaser; Sammlung Banco Nacional de México) zeigt viele Pilze (*Boletus*, *Lactarius*, *Ramaria* u.a.) in einem Fruchtkorb.

(SYBILLE EBERT-SCHIFFERER: Die Geschichte des Stillebens. München 1998)

KELLER, PAUL (1873 – 1932)

Deutscher Schriftsteller in Schlesien.

In seiner Dorfgeschichte „Pilze“ (1929) empfiehlt er Pilzesammeln als Mittel gegen Trübsinn; weiterhin beschreibt er einen Mord mittels Giftpilzen und die Überführung des Täters.

(FRANZ KALLENBACH in Z. Pilzkunde N. F. 8: 123-125, 1929)

KNAPP, JOHANN (1776 – 1839)

Österreichischer Maler in Wien.

In dem Ölgemälde „Huldigung an Jacquin“ (1821/22; Wien, Oberes Belvedere) sind neben farbenprächtigen Blumen, Früchten, Vögeln u. a. auch mehrere Pilzarten relativ unscheinbar dargestellt: *Agaricus bisporus*, *Clathrus ruber*, *Cyathus striatus*, *Peziza* sp., *Stereum* sp.

KUSCH-LÜCK, PETRA (geb. 1948)

Deutsche Entertainerin im Fernsehen (DFF, ARD).

In der Sendereihe „Musikantenscheune“ (ARD 3. 12. 2001) präsentierte sich der Volksmusik-Star als Pilzliebhaberin, sekundiert von einem Pilzanbauer und einem Pilzkoch, und trug ein Pilzsammler-Gedicht von EUGEN ROTH vor.

LAFONTAINE, OSKAR (geb. 1943)

Deutscher Politiker, Saarbrücken. Der führende sozialdemokratische Politiker pflegt auf Pilzwanderungen Entspannung zu suchen. (TILL R. LOHMEYER, Manuskript 2001)

LASSETER, JOHN (20. Jh.)

US-amerikanischer Filmregisseur.

Im Mittelpunkt des Computer-Animationsfilms „Das große Krabbeln“ (Walt Disney Pictures, 1999) steht das Leben von Ameisen, Heuschrecken und anderen Insekten, doch enthält der Film auch eine Szene mit Blätterpilzen (Champignons in unterirdischen Nestern von Blattschneiderameisen) und einem lumineszenten Hutpilz.

LATTERMANN, GOTTFRIED (1879 – 1950)

Deutscher Heimatdichter in Morgenröthe (Vogtland).

Mit seiner eingängigen Melodie und humorvollen Aussage ist „Dr Schwamma-Marsch“, 1918 entstanden, zum bekanntesten deutschen Pilzsammler-Lied geworden und, wie in seiner Ursprungszeit, noch heute auf Postkarten verbreitet, aber auch in erzgebirgischen Liedsammlungen enthalten.

LENIN (ULJANOW), WLADIMIR ILJITSCH (1870 – 1924)

Politiker in Russland, zeitweilig in der Schweiz.

Sammelte während seines Exilaufenthaltes in der Schweiz 1916 leidenschaftlich Pilze, z. B. an einem Bergpfad bei Zürich. NADESHDA KRUPSKAJA schreibt dies in einem Brief aus der Schweiz. (N. WALENTINOW: Meetings with Lenin. New York 1953; WASSON & WASSON: Mushrooms, Russia and History. New York 1957)

LIEBERMANN, MAX (1847 – 1935)

Deutscher Maler in Berlin.

In seinem „Selbstporträt mit Küchenstilleben“ (1873; Gelsenkirchen, Städtische Kunstsammlung) zeigt sich der realistische Maler umgeben von Kulturchampignons und diversem Gemüse.

(SYBILLE EBERT-SCHIFFERER: Die Geschichte des Stillebens. München 1998)

LUCKHARDT-FREESE, HEDJA (geb. 1905)

Russisch-deutsche Malerin und Schriftstellerin, geb. in St. Petersburg, dann in Düsseldorf, Berlin, Hamburg.

Schrieb 1935 für ihre Kinder ein selbst illustriertes Märchenbuch „Sabinchens Traum“ (publ. erst Berlin/Darmstadt 1984), in welchem ein Mädchen im Traum Fliegenpilzen und anderen Blätterpilzen sowie einem Fliegenpilz-Geist begegnet.

MARSEUS VAN SCHRIECK, OTTO (1619 – 1678)

Niederländischer Maler in Rom (bis mindestens 1662) und Amsterdam.

Der produktive Niederländer gilt als Urheber der „Wald- und Dickichtstillleben“, welche in Konfrontation mit Kröten, Eidechsen, Schlangen, Insekten usw. auch häufig Pilze verschiedenster Art zeigen. Insbesondere auf den in Italien entstandenen Gemälden sind Pilze oft mit naturwissenschaftlicher Akribie gut bestimmbar dargestellt, z. B. *Amanita caesarea*, *A. citrina*, *Clathrus ruber*, *Ramaria botrytis*, *Boletus* spp., während auf den späteren, in den Niederlanden entstandenen Bildern nur unscheinbare kleine Blätterpilze (*Hygrocybe*, *Marasmius*, *Mycena*, *Psathyrella* u. dgl.) erscheinen. Hervorragende Werke sind die Gemälde „Pilze und Schmetterlinge“ (Basel, Kunstmuseum) und das häufig reproduzierte „Stilleben mit Insekten und Amphibien“ (1662; Braunschweig, Herzog-Anton-Ulrich-Museum) sowie aus der späteren Phase „Erbsenstaude“ (Hamburg, Kunsthalle).

(CLAUDE MOREAU, Larousse des champignons. Paris 1978. SUSANNA STEENSMA, Otto Marseus van Schrieck. Hildesheim 1999)

MARTINSON, HARRY EDMUND (1904 – 1975)

Schwedischer Lyriker und Schriftsteller in Stockholm.

Ein expressionistisches Gedicht des 1974 mit dem Nobelpreis geehrten Dichters besingt „kantarelliskt gulrusigt“ (Pfefferlingsgolddrausch) und „längst vergangene Spankorbherbste“.

(OLLE PERSSON & BO MOSSBERG: Kantareller. 1994.)

MATTHEUER, WOLFGANG (geb. 1927)

Deutscher Maler in Reichenbach (Vogtland) und Leipzig.

In seinen Gemälden „Pilzputzer“ (1962; Altenburg, Lindenau-Museum) und „Reichenbacher Herbstfenster“ (1995, Privatbesitz) werden Steinpilze bzw. Blätterpilze (Braunkappen ?) bei der Vorbereitung für die Bratpfanne dargestellt.

MAYLE, PETER (20. Jh.)

Englischer Schriftsteller.

In Reisereportagen „A year in Provence“ (1989; dt. von GERHARD BECKMANN „Mein Jahr in der Provence“, München 1992) und „Toujours Provence“ (1991, dt. München 1992) und in dem Abenteuerroman „Anything Considered“ (New York 1996; dt. von KLAUS FRÖBA „Trüffelträume“, München 1997) geht der Verf. in höchst unterhaltsamer Weise auf Suche, Verkauf und Vertrieb der Trüffeln in Südfrankreich und auf die damit verbundenen Sitten und Unsitten ein.

MEY (MEJ), LEW ALEKSANDROWITSCH (1822 - 1862)

Russischer Dichter in Moskau.

Schrieb 1860 ein Lied „Po griby“ (dt. „In die Pilze“, 1929), welches 1867 von MODEST P. MUSORGSKI (1839 – 1881) vertont wurde.



Abb. 3: Grußkarte mit Pilzmotiv, abgestempelt 1904 in Berlin

MEYERHEIM, PAUL (1844 - 1915)

Deutscher Grafiker.

Wahrscheinlich war er der erste Illustrator, welcher in GRIMMS Märchen eine Gruppe von Pilzen erscheinen lässt (Berlin 1875): Im Bild zu „Brüderchen und Schwesterchen“ sieht man eine Gruppe von rothütigen Blätterpilzen.

(Ausstellung des Brüder-Grimm-Museums Kassel in Greifswald, 1998)

MICHAEL, EDMUND AUGUST (1849 – 1920)

Deutscher Landwirtschaftslehrer in Thüringen und Sachsen, seit 1900 in Auerbach (Vogtland).

Widmete sich von Jugend an der Pilzaufklärung, woraus sich die Zusammenarbeit mit dem Leipziger Maler ALBIN SCHMALFUSS und den Inhabern der Verlagsanstalt FÖRSTER & BORRIES in Zwickau ergab. Seit 1895 erschien in Zwickau der „Führer für Pilzfreunde“ als erstes im Dreifarbendruck hergestelltes Buch, welches in verschiedenen Erweiterungen, u. a. durch die Berliner Pädagogen ROMAN SCHULZ (1873 – 1926) und BRUNO HENNIG (1893 – 1972), bis 1990 erfolgreich blieb. Nach EDMUND MICHAEL wurde der hypogäische Pilz *Geopora michaelis* E. FISCHER 1898 (jetzt *Hydnotrya michaelis*) benannt. An seinem Geburtshaus, dem Pfarrhaus in Friedersdorf (Oberlausitz), wurde 1999 im Beisein des Verf. eine Gedenktafel angebracht. (HANNIS KREISEL: Nachwort zur Reprintausgabe Führer für Pilzfreunde, Bd. 3, Leipzig/München 1986)

MICKIEWICZ, ADAM (1798 – 1855)

Schriftsteller in Litauen, Russland, Paris u.a., Verfasser des polnischen Nationalepos „Pan Tadeusz“ (1834). Darin im 2. und 3. Gesang Lobpreisung der Pilze ob ihrer Schönheit und ihres Wohlgeschmacks, des Pilzesuchens, und ein Aufruf zur Schonung der ungenießbaren Pilze. MICKIEWICZ verarbeitete in diesen Kapiteln mehrere osteuropäische Volkslieder, in denen von Pilzen die Rede ist (siehe CZECHOT und POLENOWA). Eine sehr gute dt. Nachdichtung stammt von HERMANN BUDDENSIEG (Berlin/Weimar 1976). Mit ALEXANDER PUSCHKIN war MICKIEWICZ durch ähnliches Schicksal (Verbannung) in Freundschaft verbunden.

MILLAIS, JOHN EVERETT (1829 – 1886)

Englischer Maler in London.

Einige Vertreter der Präraffaeliten nahmen in ihre Gemälde Gruppen von unscheinbaren Hutpilzen auf, z. B. MILLAIS in „The Woodman's Daughter“ (1850/51, London, Guildhall Gallery) und WILLIAM HOLMAN HUNT in „Valentine Rescuing Sylvia“ (1850/51; Birmingham Museums and Art Gallery).

(PETER BETTHAUSEN: Die Präraffaeliten. Berlin 1989)

MODERSOHN-BECKER, PAULA (1876 – 1907)

Deutsche Malerin in Worpswede.

Die Wegbereiterin des deutschen Expressionismus zeigt in einer Radierung „Blinde Frau im Walde“ (um 1900) mehrere Hutpilze am Waldboden.

(CH. MURKEN-ALTROGGE: Paula Modersohn-Becker, Leben und Werk. Köln 1980)

MUCHA, ALFONS MARIA (1860 – 1939)

Tschechischer Maler und Grafiker in Prag.

Der herausragende Vertreter des Jugendstils malte 1908 das Bild „Slavia“ (Prag, Nationalgalerie). Dieses zeigt eine Frauengestalt über Erde, auf welcher braune Hutpilze wachsen.

(HERDER Große Enzyklopädie der Malerei, Bd. 6, Freiburg 1978)

MÜHLBAUER, RITA (geb. 1941)

Deutsche Malerin und Grafikerin in München.

Malte 1979 – 1998 unter dem Motto „Pilzgelichter, Nachtgesichter“ einen Zyklus von Ölbildern und Aquarellen, in denen diverse Hutpilze und Stäublinge naturalistisch dargestellt, aber in sur-



Abb. 4: Gemäldekarte mit Champignon-Motiv (sign. Tary Golay), um 1905

realistischer Manier mit anderen Gegenständen geheimnisvoll konfrontiert werden. Die Bilder wurden z. T. auch als Kalender und Postkarten herausgegeben.

Ausstellungen in Frankfurt/Main 1999 und München 2000, geplant Griebenow bei Greifswald 2002.

NĚMCOVÁ, BOŽENA (BARBARA), geb. PANKL(OVÁ) (1820 – 1862)

Tschechische Schriftstellerin in Prag, Domažlice = Taus u.a.

Ihre Sammlung „Národní báchorky a pověsti“ (Volksagen und Erzählungen, 1845/46) enthält die Legende „Jesus, Petrus und die Entstehung der Pilze“ (dt. 1997 von HANNIS KREISEL), welche in verwandten Formen auch in Nordböhmen, Polen und Ruthenien bekannt ist.

(HEINRICH MARZELL in Pilz- und Kräuterfreund 5: 60, 1921; HANNIS KREISEL in Der Tintling 2 (5): 29-30, 1997)

OLFERS, SIBYLLE VON (1881 – 1916)

Deutsche Kinderbuchautorin und Malerin.

Die Vertreterin des Jugendstils war mit selbst illustrierten Märchenbüchern wie „Etwas von den Wurzelkindern“ (1906; darin ein Bild mit zwei Fliegenpilzen) und „Prinzeßchen im Walde“ (1909) sehr erfolgreich; letzteres wurde noch 1991 aufgelegt. Ihre Pilzkinder-Gestalten fanden zahlreiche Nachahmer, darunter die in Schweden sehr erfolgreiche ELSA BESKOW (s. oben).

PAINE, ROXY (geb. 1966)

Zeigte 1999 eine Installation von Fliegenpilzen zwischen Gräsern in der Galerie ROGER BJÖRK-HOLMEN, Stockholm.

PASTERNAK, BORIS LEONIDOWITSCH (1890 – 1960)

Russischer Schriftsteller und Lyriker in Moskau; Nobelpreis 1958.

In seinem Romanepos „Doktor Zhivago“ (1956; 1958 dt. von THOMAS RESCHKE „DOKTOR SHIWAGO“) sind mehrmals Pilze bzw. Schimmel erwähnt. „Alles ringsum gärte, wuchs, quoll auf von der Zauberhefe des Daseins“.

PATON, JOSEPH NOËL (1821 – 1901)

Schottischer Maler.

Zwei großformatige Gemälde „Der Streit zwischen Oberon und Titania“ und „Die Versöhnung zwischen Oberon und Titania“ (Edinburgh, National Gallery of Scotland) zeigen Pilze an prominenter Stelle.

PLASTOW, ARKADI ALEXANDROWITSCH (1893 – 1972)

Russischer Maler, Vertreter des Sozialistischen Realismus.

Sein Gemälde „Letom“ = Im Sommer (1953/54) im Russischen Museum zu St. Petersburg zeigt einen Korb voller Pilze, u. a. die in Russland populären Reizker (*Lactarius* sp.).

PORPORA, PAOLO, genannt PAVOLUCCIO NAPOLITANO (1617 – 1673)

Italienischer Maler in Neapel (Napoli).

Einige seiner Waldbodenstücke (um 1655) zeigen im Vorder- oder Mittelgrund mannigfache Pilze, z. B. sind *Morchella esculenta*, *Agrocybe cylindracea*, *Russula* sp. gut kenntlich dargestellt.

(WASSON & WASSON: Mushrooms, Russia and History, New York 1957; SIBYLLE EBERT-SCHIFFERER, Die Geschichte des Stillebens, München 1998).

POLENOWA, ELENA DMITRIEWNA (1850 – 1898)

Russische Illustratorin.

Das augenscheinlich nach 1812 entstandene, in zahlreichen Varianten in Russland, Belorussland, Litauen und der Ukraine bekannte Volkslied „Vojna gribov“ („Der Krieg der Pilze“ bzw. „Die Pilze ziehen in den Krieg“ wurde u.a. durch A. N. AFANASJEW (1855/63) in russischer Sprache, durch WASSON & WASSON (1957) in englischer und schließlich durch SWETLANA GEIER (1985) in deutscher Sprache bekannt. Es verspottet Drückebergerei in den Zeiten militärischer Bedrohung, wahrscheinlich ausgelöst durch den Russlandfeldzug Napoleons im Jahre 1812/13. Vier Illustrationen dazu malte ELENA POLENOWA für die Ausgabe von 1889.

(SWETLANA GEIER: Russische Volksmärchen. München 1985; Brüder-Grimm-Museum: Russische Märchen und Sagen. Kassel 1991)

PUCK, WOLFGANG (Gegenwart)

US-amerikanischer Starkoch in Hollywood.

Für eine 827 g schwere Piemont-Trüffel (*Tuber magnatum*) zahlte der Koch des Nobel-Restaurants „Spago“ im Herbst 2001 bei einer Trüffel-Auktion in Alba (Norditalien) 40 000 DM. Das Geld wurde mit anderen Erlösen für Hinterbliebene des WTC-Attentats in New York gespendet. (Tagespresse)

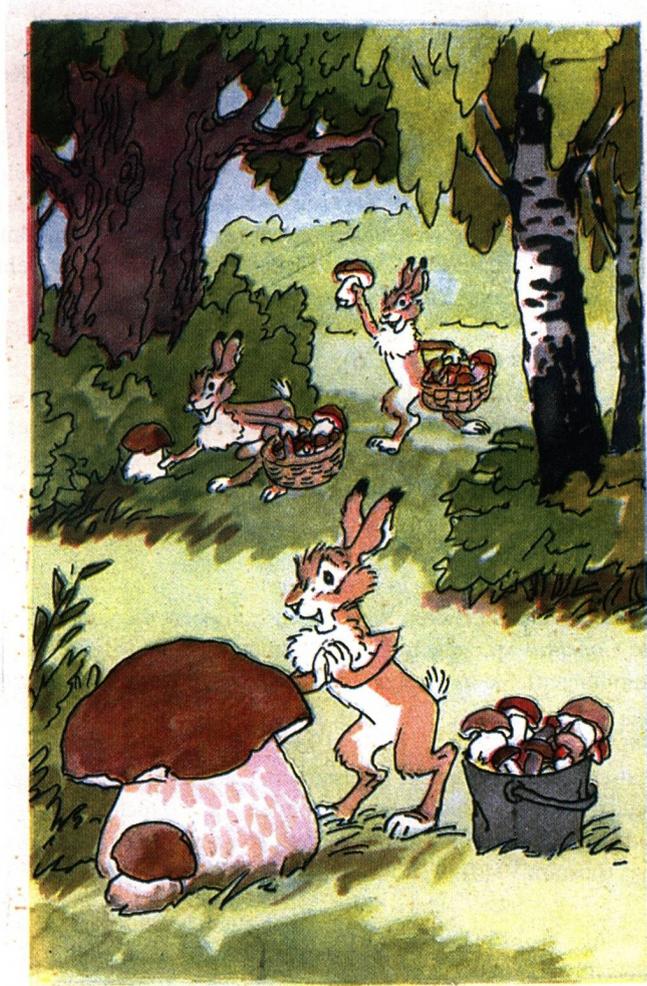


Abb. 5:
Grüßkarte mit *Boletus edulis* und
Hasen, Moskau 1969,
von A. Bazenov

PUSCHKIN, ALEXANDER SERGEJEWITSCH (1799 – 1837)

Russischer Schriftsteller in Moskau und St. Petersburg.

Erwähnt 1830 in seiner Erzählung „Das Fräulein als Bauernmädchen“ Pilzesammeln (im Frühling!) als Vorwand, heimlich den Geliebten zu treffen. Im Versroman „Eugen Onegin“ (1823 – 1832) werden französische Trüffel und gesalzene Pilze als Delikatessen gepriesen.

REYNOLDS, SIR YOSHUA (1723 – 1792)

Englischer Maler und Kunsttheoretiker in London.

Mit seinem Ölgemälde „Puck“ (1789) inspirierte REYNOLDS sine Serie von Puck- und Elfen-Gestalten, in denen ein Märchenwesen auf einem Pilzhut sitzt – so auch „Puck“ von RICHARD DADD (1841), von HARRIET HOSMER (1856), „Fairie“ von THOMAS HEATHERLEY (um 1860). (The Book of Fairies)

RIBOT, THÉODULE (1823 – 1891)

Französischer Maler, Vertreter des Realismus.

Ein „Stilleben“ (um 1865; Budapest, Museum der bildenden Künste) zeigt *Agaricus bisporus* neben diversem Gemüse, einem Huhn und einer Sektflasche.

RINSER, LUISE (1911 – 2002)

Deutsche Schriftstellerin in Bayern und Rom.

Die zeitlebens politisch engagierte Autorin erwähnt in ihrem Roman „Mitte des Lebens“ (Frankfurt/M. 1950; Berlin-O 1979) ein Liebespaar beim Pilzesammeln. Vgl. dazu die Ausführungen über JANÁČEK, SINKEL und TSCHÉCHOW.

ROTH, EUGEN (1895 – 1976)

Deutscher Schriftsteller, Lyriker und Humorist in München.

Das umfangreiche Gedicht „Der Pilzsucher“ (in „Menschliches in Scherz und Ernst“, Leipzig 1941) zeugt von tiefer Verbundenheit des Dichters mit Wald und Natur. Auch einige weitere Gedichte von EUGEN ROTH haben das Pilzesuchen zum Gegenstand.

RUYSCH, RACHEL (1664 – 1703)

Niederländische Malerin in Amsterdam.

Zu ihren Werken gehören Waldboden-Stilleben, die vom Spätwerk MARSEUS' beeinflusst sind und *Coprinus* sp. zeigen, z. B. „Blumen an einem Baumstamm“ (Kassel, Staatliche Kunstsammlungen). Sie malte auch Blumenstücke, auf deren Blättern Pilzkrankheiten erkennbar sind.

SCHÄDLICH, ALBERT (1883 – 1933)

Deutscher Mundartdichter in Elsterberg (sächs. Vogtland) und Lauter (Erzgebirge).

Freud und Leid des nicht immer erfolgreichen Pilzsuchers besingt der „Lauterer Gevatter“ in dem Gedicht „Wu heier bluß de Schwamme stacken“ (1928) und dem Lied „Der verschteckte Schtaapilz“ (postum 1940). Vgl. Ausführungen zu MAX SCHREYER.

SCHELL, MARIA (geb. 1926)

Schauspielerin in der Schweiz.

Erwähnt Pilze in ihren Memoiren „Die Kostbarkeiten des Augenblicks“ (Ullstein, Berlin 1985).

SCHISCHKIN, IWAN IWANOWITSCH (1832 – 1898)

Russischer Landschaftsmaler in St. Petersburg.

In seine großartigen realistischen Waldszenen (Gemälde und Studien) hat SCHISCHKIN verschiedentlich Pilze und Flechten einbezogen, darunter *Amanita muscaria* und *Fomes fomentarius*, z. B. „Spaziergang im Walde“ (1869; Moskau, Tretjakow-Galerie) und „Fliegenpilze“ (1878/79, ebenda). Das Ölgemälde „Pilzsammler“ (1870, St. Petersburg, Russisches Museum) zeigt vier Frauen und einen Jungen mit Pilzkörben auf einer Waldlichtung.

(IRINA SCHUWALOWA & al.: Schischkin. Leningrad 1981)

SCHMIDT-ROTLUFF, KARL (1894 – 1976)

Deutscher Maler in Dresden und Berlin.

Der aus Chemnitz stammende expressionistische Maler und Mitbegründer der „Brücke“ schuf 1943, während er Malverbot hatte, das Bild „Baumschwämme“ (Aquarell und Tusche). Es zeigt

Gloeophyllum sepiarium auf einem liegenden Fichtenstamm. Das Bild wird gelegentlich in Sonderausstellungen gezeigt, so 1997 in München und Wien. (Brücke-Museum, 1992; Ausstellungs-Kataloge, 1997).

SCHOBERT, JOHANN (1730/40 – 1767)

Komponist, Cembalist und Organist in Deutschland und Paris.

Sammelte gern Pilze; starb im August 1867 mit Frau, Kindern und Gästen an selbst gesammelten und zubereiteten Pilzen bei Paris. Nur ein Kind überlebte.

(DAVE PATTERSON, Mskr.)

SCHRADER, KARL (1915 – 1891)

Deutscher Karikaturist in Berlin.

SCHRADER soll hier stellvertretend stehen für etwa 40 Karikaturisten, die in der Tages- und Wochenpresse der DDR mehr oder weniger regelmäßig ihre Leserschaft mit Cartoons erfreuten, welche die Freude erfolgreicher und die Enttäuschung erfolgloser Pilzsucher zum Ausdruck brachten. Auch HARRY BEREIN, MANFRED BOFINGER (geb. 1941), HERNY BÜTTNER (geb. 1928), NABIL EL-SOLAMI (1941 - 1987), EUGEN GLIEGE (geb. 1949), HEINZ JANKOFSKY (geb. 1935), WOLFGANG SCHUBERT (geb. 1936) gehören in diese Kategorie beliebter Pressezeichner.

(Das dicke Schrader-Buch, Berlin 1975; Das dicke Jankofsky-Buch, Berlin 1994)

SCHREYER, AUGUST MAX (1845 – 1922)

Deutscher Forstmann und Mundartdichter im Erzgebirge.

Der Verfasser des bekannten Liedes „Dr Vogelbeerbaum“ ist auch der Dichter des ersten erzgebirgischen Pilzliedes „Dar Schwammerling“ (1866), worin ein Pilzfund die Erinnerung an die erste Liebe weckt. Später (um 1890) folgte ein Gedicht „De Schwamma“ mit 14 Strophen. Wie so viele erzgebirgische Lieder und Gedichte wurden diese Texte auf illustrierten Postkarten verbreitet, welche noch heute nachgedruckt werden und jetzt hochgeschätzte Sammelobjekte sind, vor allem natürlich die Erstausgaben.

(MARTIN WAGNER und FRANK DEMMLER: Pilzlieder aus dem Erzgebirge. In: Der Tintling 6 (28): 22-25, 2001)

SCHUBERT, FRANZ (1797 – 1828)

Komponist in Wien.

Soll Pilzfrend gewesen sein; er hatte den Spitznamen „Schwammerl“.

(RUDOLF HANS BARTSCH: Schwammerl. Ein Schubert-Roman. Leipzig 1912)

SCHWIND, MORITZ VON (1804 – 1871)

Österreichisch-deutscher Maler und Zeichner der Spätromantik in München.

In dem Ölgemälde „Rübezahl“ (1851; Wien, Oberes Belvedere) wie auch in der kleineren Replik (um 1851/59; München, Schack-Galerie) sind jeweils fünf rote Pilzhüte am Wegrand erkennbar. Dies ist die früheste Einbeziehung von Pilzen in die Illustration von Märchenszenen. Schon in dem Ölbild „Der Ritt Kunos von Falkenstein“ (1843/44; Leipzig, Museum der bildenden Künste) sind rote Pilze an einem Baumstumpf erkennbar. Im grafischen Werk und in Zeichnungen des Romantikers kann man mitunter Porlinge unten an Baumstämmen erkennen.

(Sonderausstellung, Leipzig 1997)

SEGANTINI, GIOVANNI (1858 – 1899)

Italienischer Maler in Mailand, später im Engadin (Schweiz).

Der als Alpenlandschaftsmaler und Vertreter des Symbolismus bekannte Künstler zeigt auf dem Stillleben „Pilze“ (1886) einen Korb mit Röhrlingen, wahrscheinlich *Boletus edulis*.

SHAKESPEARE, WILLIAM (1564 – 1616)

Englischer Dichter und Dramatiker in Stratford-upon-Avon und London.

Erwähnt in seinen Theaterstücken mehrfach Pilze und spielt auf Hexenringe an: „A Midsummer Night's Dream“ (1594, dt. „Ein Sommernachtstraum“), „The Merry Wives of Windsor“ (1602, dt. „Die lustigen Weiber von Windsor“), „Troilus and Cressida“ (1609, dt. „Troilus und Cressida“) und „The Tempest“ (1611, dt. „Der Sturm“). Verwendet für Pilze das französische Lehnwort „*musherump*“ (von „*mousseron*“, woraus „*mushroom*“ wurde) und – als Schimpfwort – „*toadstool*“ (Krötenstuhl).

(ROLFE, R. T. & ROLFE, F. W.: The Romance of the Fungus World. London 1925)

SINKEL, BERNHARD (geb. 1940)

Deutscher Filmregisseur.

Der Spielfilm „Der Kinoerzähler“ (1993) enthält eine kurze Szene mit Pilzsuche im Walde: Eine allein erziehende Mutter versucht, einen Mann für sich zu gewinnen, aber immer stört die Anwesenheit der Familie. Bei einer Pilzsuche versucht sie, mit ihm allein zu sein – vergeblich. Die Episode erinnert an LEW TOLSTOI'S „Anna Karenina“ (s. unten).

SNYDERS (SNIJDERS), FRANS (1579 – 1657)

Flämischer Maler des Barock in Antwerpen.

In seinen großformatigen Marktstillleben (1620 ff.), die in mehreren bedeutenden Galerien vertreten sind, erscheinen erstmalig Pilze (Steinpilze, Champignons) als Marktware in großen Körben und Schalen, zusammen mit mannigfaltigen Obst- und Gemüsearten. Beispiel: „Der Gemüsemarkt“, Ölgemälde 1620, St. Petersburg, Ermitage.

(H. ROBELS: Franz Snyders, Stilleben- und Tiermaler. München 1989; NORBERT SCHNEIDER: Stilleben. Köln 1994)

SOBIN, GUSTAF (geb. 1935)

US-amerikanischer Schriftsteller und Lyriker, lebt in der Provence.

Sein Roman „The Fly-Truffler“ (London 1999; dt. „Der Trüffelsucher“, von MALTE FRIEDRICH, Berlin 2000) beschreibt einen verwitweten Professor, der durch wiederholte Trüffelfunde immer mehr in ein Traumreich entführt wird und dadurch seine Existenz verliert.

SOLOUCHIN, WLADIMIR (geb. 1924)

Russischer Lyriker und Prosaschriftsteller in Moskau.

Schrieb, angeregt durch SERGEJ AKSAKOW, ein Buch „Tret'ja Ochota“ (1968, deutsch von BARBARA HEITKAM „Die dritte Jagd“, Berlin 1981, mit Übersetzungsfehlern).

SOLSCHENIZYN, ALEKSANDR ISSAJEWITSCH (geb. 1918)

Russischer Schriftsteller, Nobelpreisträger 1970.

Sein Roman „Rakovy Korpus“, 1968 (dt. „Krebsstation“, 1968) enthält im 11. Kapitel einen langen Disput über den Tschaga-Pilz (*Inonotus obliquus*) als vorbeugendes Mittel gegen Krebs.



Abb. 6: Gemäldekarte, München 2000, Aquarell „Tag- und Nachtschatten“ von Rita Mühlbauer, ca. 1990. Original im Besitz H. Kreisel, Pothagen

STORM, THEODOR (1817 – 1988)

Deutscher Schriftsteller in Husum (Schleswig-Holstein).

In der Novelle „Eine Halligfahrt“ (1870) erwähnt der Dichter das Sammeln und Heimtragen von Champignons – recht ungewöhnlich für die norddeutsche Literatur des 19. Jahrhunderts.

(R. MÜLLER in Z. Pilzkunde 37: 232-234, 1971)

STRAWINSKI, IGOR FJODOROWITSCH (1892 – 1971)

Russischer Komponist in St. Petersburg, später Schweiz, Frankreich und USA.

Das in Osteuropa weit verbreitete, zuerst 1834 von MICKIEWICZ erwähnte Volkslied „Die Pilze ziehen in den Krieg“ (siehe POLENOWA) wurde 1904 von IGOR STRAWINSKI vertont, jedoch nicht publiziert. (The New GROVE: Dictionary of Music and Musicians etc. vol. 18)

STRITTMATTER, ERWIN (1912 – 1994)

Deutscher Schriftsteller in der Mark Brandenburg.

Erwähnt in mehreren Schriften Pilzesammeln, z. B. in „Schulzenhofer Kramkalender“ (Berlin und Weimar 1966) und späteren Erzählungen.

SUTHERLAND, JANE (1853 – 1928)

US-amerikanische Malerin, lebte in Australien.

Das Ölgemälde „The Mushroom Gatherers“ (ca. 1895; Melbourne, National Gallery of Victoria) zeigt zwei Pilze sammelnde Frauen auf einem Feld.

THACKERAY, WILLIAM MAKEPIECE (1811 – 1863)

Englischer Schriftsteller in London.

In „Memorials of Gormandising“ (1841) und „Mrs. Perkin's Ball“ (1847) erwähnt der in Indien aufgewachsene Erzähler mehrfach Trüffeln als wohlriechende Delikatesse.

(ROLFE, R. T. & ROLFE, F. W.: The Romance of the Fungus World. London 1925)

THURN UND TAXIS, MARGARETHE CLEMENTINE MARIA VON (1870 – 1995)

Erzherzogin von Österreich; deutsche Fürstin in Regensburg.

Die Fürstin war eine begeisterte Pflanzenmalerin. Sie aquarellierte (um 1900 – 1905) auch *Amanita muscaria* und andere Pilze (Regensburg, Schlossmuseum Thurn und Taxis).

TIFFANY, LOUIS COMFORT (1848 – 1933)

US-amerikanischer Künstler in New York.

Der bekannte Jugendstil-Künstler schuf um 1900 Tischleuchten „Pilz-Ensemble“ aus Farbglas und Bronze.

TOLSTOI, LEW NIKOLAJEWITSCH (1828 – 1910)

Russischer Schriftsteller in Moskau und St. Petersburg.

In seinem Roman „Anna Karenina“ (1878) werden das Sammeln von Pilzen, das Einsalzen derselben usw. mehrfach erwähnt.

Auch in seinem autobiographischen Roman „Otročestvo“ (1854; dt. „Knabenjahre“) und in dem Romanepos „Vojna i mir“ (1869; dt. „Krieg und Frieden“, 1885) werden Pilze erwähnt.

TSCHECHOW, ANTON PAWLOWITSCH (1860 – 1904)

Russischer Arzt und Schriftsteller, lebte bei Moskau.

In den Erzählungen „Die Sirene“ (1887), „Weiberwirtschaft“ und „Betrunkene“ erwähnt der vielfach übersetzte Dichter gesalzene Reizker, geschmorte Steinpilze und Trüffeln als Bestandteil der russischen Küche, insbesondere bei Festgelagen. In der Erzählung „Aus den Memoiren eines Jähzornigen“ beschreibt er ein Liebespaar, welches im Wald Pilze sammeln geht – ein schon von 1830 von PUSCHKIN, 1834 von MICKIEWICZ und 1878 von TOLSTOI verwendetes Motiv; vgl. auch die Ausführungen zu JANÁČEK und SINKEL.

TYSZKIEWICZ, MAIKA GRÄFIN (20. Jh.)

Russisch-deutsche Märchendichterin in München.

Ihr Märchenbuch „Anton der Fliegenpilz“ (1979), illustriert von TINI GRÄFIN SPIEGEL, beschreibt in Versen einen Fliegenpilz, welcher auf Brautschau geht, dabei verschiedene Pilzarten trifft und schließlich einen anderen Fliegenpilz heiratet.

UMLAUF-LAMATSCH, ANNELIES (ANNA-LOUISE), geb. LAMATSCH EDLE VON WAFFENSTEIN (1895 – 1962)

Deutsche Märchenautorin, geb. in Hermsdorf bei Dresden, lebte in Wien.

Ihre „Pilzmärchen“ (Wien 1925), illustriert von ERNST KUTZER, erzählen von Pilzen, Zwergen, Elfen, Kobolden u. dgl. Dagegen hat „Hannerl in der Pilzstadt“ (Wien 1941), illustriert von HANS LANG, behrenden Charakter und stellt zahlreiche Pilzarten vor. Beide Bücher erfuhren mehrere Auflagen und Reprints.

VASTAG, GEORGE = VASTAGH, GYÖRGY (1834 – 1922)

Ungarischer Maler in Koloszvár und Budapest.

Der siebenbürgische Romantiker zeigt in dem Gemälde „Siebenbürgische Schwämmesucherin“ eine Frau mit gefüllten Pilzkörben sowie Pilze am Erdboden.

VENZ-VIËTOR, ELSE (1882 – 1973)

Deutsche Illustratorin und Kinderbuchautorin.

In ihren für Kleinkinder bestimmten Märchenbüchern (1921 – 1939) mit Versen bzw. Texten von ADOLF HOLST, WILL VESPER und ANGELIKA MOSIG sind vielfach Pilze abgebildet.

WANDER, MAXIE (1933 – 1977)

Österreichische Schriftstellerin in Berlin-Ost.

„Schwammerln, die Freude machen“ und „Konventionen ... die sich unserem Danken anheften wie Schimmelpilze“ erwähnt die Autorin in „Tagebücher und Briefe“, Berlin 1970.

WASSON, ROBERT GORDON (1898 – 1986)

Nordamerikanischer Bankier in New York, Vizepräsident des Morgan Guaranty Trust, und

WASSON, VALENTINA PAVLOVNA, geb. GUERCKEN (ca. 1901 – 1958)

Belorussische Ärztin in Moskau und New York.

Das seit 1926 verheiratete Paar entdeckte die unterschiedliche Einstellung der slawischen und der anglo-amerikanischen Völker zu den Pilzen und entwickelte daraus die Begriffe Ethnomykologie, mykophile und mykophobe Völker. 1953 studierten sie in der mexikanischen Provinz Oaxaca den Gebrauch halluzinogener Pilze bei indianischen Ritualen (Mixteken) und berichteten darüber in den Zeitschrift „Life“, sodann in ihrem zweibändigen Werk „Mushrooms, Russia and History“ (New York 1957). In taxonomischen Fragen arbeiteten sie eng zusammen mit dem Pariser Mykologen ROGER HEIM (1900 – 1979), verhielten sich jedoch ablehnend gegenüber ROLF SINGER, ALEXANDER H. SMITH und anderen führenden Pilzsystematikern ihrer Zeit.

Nach VALENTINAS frühem Tod schrieb ROBERT G. WASSON weitere grundlegende Werke der Ethnomykologie, wie „Soma, Divine mushroom of immortality“ (Den Haag 1968) und „The wondrous mushroom. Mycolatry of Mesoamerica“ (New York 1980).

Die Pilze *Psilocybe wassonii* HEIM und *Psilocybe wassoniorum* GUZMÁN & POLLOCK wurden zu Ehren der WASSONS benannt.

(D. H. PFISTER in Mycologia 8: 11-13, 1988)

WEIGEL, HELENE (1900 – 1971)

Schauspielerin in Berlin, Finnland, USA; Frau von BERTOLT BRECHT.

Sammelte gern Pilze; es war ihre große Leidenschaft, und sie hatte dafür den Ausdruck „die unblutige Jagd“. (REGINE LUTH in „Die Patienzen der Weigel“, 3-sat 21. 02. 2001)

WERTH, DETLEV (Gegenw.)

Deutsch-französischer Teppichimporteur und Schriftsteller in Südfrankreich.

In seiner Reportage „Höhlen, Trüffel, dunkle Wälder. Geliebtes Périgord“ (München 1995) beschreibt WERTH auch die Praktiken und Bräuche der Sammler von *Tuber melanosporum* im Périgord.

WEYDEN, ROGIER VAN DER = ROGER DE LA PASTURE (1399/1400 – 1464)

Flämischer Maler in Brüssel (Bruxelles).

In dem Ölgemälde „Geburt Christi“ (= Mitteltafel des Middelburger Altars = Bladelin-Altars, um 1445, Berlin, Gemäldegalerie Kulturforum) sieht man drei Gruppen kleiner grauer Tintlinge (*Coprinus* sp.) auf dem First eines Strohdaches. (OTTO PAECHT: Altniederländische Malerei. München 1994; Gemäldegalerie Berlin, 200 Meisterwerke. Berlin 1998)

WOLF, MARKUS (geb. 1923)

Deutscher Kommunist in Moskau und Berlin, Geheimdienst-Chef. In seinem dokumentarischen Buch „Die Troika“ (Berlin 1989) erwähnt er eine Pilzjagd von Kindern deutscher Emigranten bei Moskau. Sein Kochbuch „Geheimnisse der russischen Küche“ (Hamburg 1995 und München 1997) enthält die Kapitel „Über die Pilze“ und „Über den nützlichen Fliegenpilz“.

WÜSTEN, JOHANNES (1896 – 1943)

Deutscher Schriftsteller und Grafiker in Görlitz, Hamburg, Prag u. a.

Der Begründer der „Neuen Sezession“ hat in Kupferstichen (1931) verschiedentlich Pilze dargestellt: *Amanita muscaria*, *Phallus impudicus*, Porlinge. In dem ca. 1934 in Prag geschriebenen, 1963 postum erschienenen historischen Roman „Rübezahl“ beschreibt er einen sibirischen Schamanen, welcher sich mit einem Absud aus Fliegenpilzen in Raserei versetzt. (JOHANNES WÜSTEN: Kupferstiche. Insel-Bücherei, Leipzig 1973)

ZGLINICKI, FRIEDRICH PRUSS VON (1884 – 1957)

Deutscher Kinderbuchautor in Potsdam und Travemünde.

Das Kinderbuch „Bob, der Steinpilz“ (Berlin 1948) stellt mehrere Arten Speisepilze sowie den Fliegenpilz und den Birkenreizker mit Gedichten und Aquarellen vor.

Danksagung

Die vorstehenden Ausführungen wären nicht möglich gewesen, wenn meine Recherchen nicht von Kollegen und Freunden mit vielen nützlichen Hinweisen unterstützt worden wären. Ganz besonders habe ich zu danken HARRY ANDERSSON, Braunschweig, Dr. DIETER BENKERT, Potsdam, KATHARINA BICKERICH, Bergholz-Rehbrücke, Dr. HANNS-ELDOR BÖRNER, München, Prof. Dr. ANDREAS BRESINSKY, Regensburg, Prof. Dr. FINN-EGIL ECKBLAD †, Oslo, Dr. JUTTA HARRE, Leipzig, Prof. Dr. WOLFGANG F. HIRTE, Kleinmachnow, CECILIA HOSINSKY, Las Tricias (La Palma), MARION KIESENDAHL, Greifswald, Ing. JAN KUTHAN †, Šumná (Mähren), Ing. CHRISTA LINDSTÄDT, Leipzig, TILL R. LOHMEYER, Taching am See, HELGA MARXMÜLLER, München, Prof. Dr. HANS-PETER MOLITORIS, Regensburg, RITA MÜHLBAUER, München, Dr. habil. KLAUS MÜLLER, Berlin, Dr. BÄRBEL OBERWINKLER, Tübingen, Prof. Dr. ELIO SCHAECHTER, San Diego (Californien), Dipl.-Biol. MARIA SCHAUER, Greifswald, TJAKKO STIJVE, St. Légioir (Schweiz), Prof. Dr. CHARLOTTE THIELKE, Bovenden, MARTIN WAGNER, Mannheim.

Eingereicht am 27.12.2001



Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
German Mycological Society

Dieses Werk stammt aus einer Publikation der DGfM.

www.dgfm-ev.de

Über [Zobodat](#) werden Artikel aus den Heften der pilzkundlichen Fachgesellschaft kostenfrei als PDF-Dateien zugänglich gemacht:

- **Zeitschrift für Mykologie**
Mykologische Fachartikel (2× jährlich)
- **Zeitschrift für Pilzkunde**
(Name der Hefreihe bis 1977)
- **DGfM-Mitteilungen**
Neues aus dem Vereinsleben (2× jährlich)
- **Beihefte der Zeitschrift für Mykologie**
Artikel zu Themenschwerpunkten (unregelmäßig)

Dieses Werk steht unter der [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](#) (CC BY-ND 4.0).



- **Teilen:** Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, sogar kommerziell.
- **Namensnennung:** Sie müssen die Namen der Autor/innen bzw. Rechteinhaber/innen in der von ihnen festgelegten Weise nennen.
- **Keine Bearbeitungen:** Das Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Es gelten die [vollständigen Lizenzbedingungen](#), wovon eine [offizielle deutsche Übersetzung](#) existiert. Freigibiger lizenzierte Teile eines Werks (z.B. CC BY-SA) bleiben hiervon unberührt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Mykologie - Journal of the German Mycological Society](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [68_2002](#)

Autor(en)/Author(s): Kreisel Hanns

Artikel/Article: [Bekannte Persönlichkeiten als Pilzliebhaber 3-30](#)